

Architektur als Solitär und Skulptur : Anmerkungen zur 9. Internationalen Architekturbiennale von Venedig

Autor(en): **Walser, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 11: **OMA et cetera**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67822>

Nutzungsbedingungen

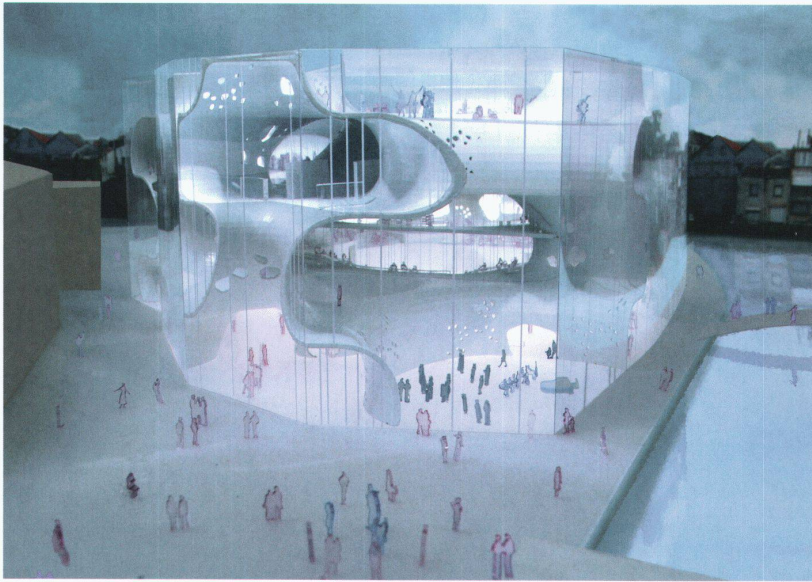
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Toyo Ito und Andrea Branzi: Wettbewerbsentwurf für ein Konzerthaus in Gent (2004)

Architektur als Solitär und Skulptur

Anmerkungen zur 9. Internationalen Architekturbiennale von Venedig

Die diesjährige 9. Internationale Architekturbiennale in Venedig wird vom Schweizer Kunsthistoriker und ehemaligen Professor an der ETH Zürich und der Accademia di Mendriso Kurt W. Forster geleitet. Er formuliert mit dem Motto «Metamorph» die These des Beginns einer neuen Ära der Architektur. Die eindrückliche Ausstellung zeigt ungewollt aber auch Grenzen dieser Entwicklung.

Die im Zweijahresrhythmus alternierend zur Kunstbiennale durchgeführte Architekturbiennale besitzt in diesem Jahr mit «Metamorph» eine klare architektonische Position, was sie deutlich von ihren letzten Ausgaben unterscheidet. Kurt W. Forster präsentiert eine programmatische Ausstellung der «digitalen Avantgarde» der Architektur. Er behauptet, dass aufgrund der heutigen «fundamentalen Veränderungen in praktisch allen Disziplinen» die Architektur vor dem Beginn einer neuen Ära stehe.

Beispiel Konzerthaus

Der interessanteste Teil der Ausstellung befindet sich im italienischen Pavillon. Hier zeigt Forster über 40 neue Konzerthausentwürfe. Er stellt dabei fest, dass seit dem Bau der Disney Concert Hall in Los Angeles von Frank O. Gehry (1989–

2003) in der zeitgenössischen Konzerthausarchitektur die Berliner Philharmonie von Hans Scharoun (1956–63), die hyperbolen und parabolischen Formen des Philipps-Pavillons von Le Corbusier in Brüssel (1958) und auch das Opernhaus von Sydney (1956–73) von Jørn Utzon einen Widerhall finden.

Einer der aussergewöhnlichsten Entwürfe ist hier das Wettbewerbsprojekt für ein Musiktheater von Toyo Ito und Andrea Branzi für Gent (2004). Hier bildet die raumbildende Tragstruktur ein ellipsoid mäanderierendes, schwammartiges Gewebe, das in seinen Zwischenräumen die einzelnen Säle und Foyers aufnimmt. Zudem ist die Fassade transparent, und die Konzertsäle sind vom gegenüberliegenden Flussufer aus einsehbar.

Das Konzerthaus in Stavanger (Norwegen, 2003) des jungen Kopenhagener Architekturbüros Plot wirkt wie ein begehrter künstlicher Fels am Wasser. Die von innen beleuchteten «Felsbrocken» funktionieren als eine riesige, öffentlich zugängliche Freilichtbühne und werden zu einem Orientierungspunkt im Stadtraum. Dem gegenüber ist die biomorphe Kunst-Architektur-Musik Plastik das Son-O-Hauses in Son en Breugel (Holland, 2000–04) von Nox eine intime Architektur. Dieser Bau bildet mit seinen komplex sich gegenseitig überschneidenden Innen- und Aussenräumen einen formalen Höhepunkt unter den vorgestellten Bauten.

Bauten ohne rechte Winkel

In der Corderie des Arsenal zeigt Forster einen Querschnitt durch das architektonische Schaffen

der neuen Avantgarde. Die meisten Projekte werden über gekonnte Renderings, Fotografien und Perspektiven kommuniziert. Grundrisse und Schnitte sind leider wenig leserlich dargestellt. Für die Ausstellungsarchitektur und das grafische Layout zeichnet Asymptote verantwortlich. Vor vier Jahren wurden ihre Arbeiten zusammen mit denen von Greg Lynn als zukunftsweisend gefeiert. Heute visualisieren sie über die Ausstellungsarchitektur die vorgestellten architektonischen Haltungen. Die gezeigten Architekturmodelle werden beispielsweise von abstrahiert dynamisierten «venezianischen Gondeln» getragen.

Vorherrschend sind biomorphe oder neokubistische Architekturen mit komplexen räumlichen Fassadenstrukturen, die den Gebrauch der derzeitigen Entwurfsmethoden und Bilder zelebrieren, wie Foreign Office bei ihrem Entwurf für die BBC White City in London (2003). Doch gibt es auch Ausnahmen, wie der kubische Anbau an das Institut Valencia de Arte Moderno (2004–2007) von Kazuyo Sejima und Ryue Nishizawa. Ein riesiges, klares Foyervolumen fasst hier die neuen Räume in einem stimmigen Kubus zusammen. Erfreulich ist die Präsenz von Architekturbüros aus Schweden. Der Wohnblock in Helsingborg (2002) von Anders Wilhelmson oder der Neubau der Schwedischen Botschaft in Washington (2002) von Gert Wingårdh zeigen, dass eine junge Generation von Entwerfern die über eine lange Zeit verkrampt dogmatische Architekturhaltung in diesem Land mit spielerischen Entwürfen aufzubrechen beginnt.

Peter Eisenman, ein Freund von Kurt W. Forster, erhielt für sein Lebenswerk einen goldenen Löwen. Interessant werden die Arbeiten Eisenmans dort, wo er über das selbstbezogene formale Objekt hinausgeht und eine formale und atmosphärische Auseinandersetzung mit dem Ort und seiner Geschichte sucht. Mit seiner Installation im Garten des Castelvecchio in Verona, einer Sonderausstellung der Biennale, schafft er ein komplexes Raumgebilde von atmosphärischer



Foreign Office Architects: BBC White City, Music Centre und Büros in London (2003), Rendering der Aussenansicht



SANAA (Kazuyo Sejima + Ryue Nishizawa): Institut València d'Art Modern (2004–2007), Rendering des Foyers der Erweiterung

Dichte. Er sucht dabei den direkten Bezug zum meisterhaften Museumsambau von Carlo Scarpa (1956–64) und zu seinen eigenen Arbeiten. An- dern Projekten fehlen solche Bezugsebenen zum Ort und eine vergleichbare intellektuelle Tiefe.

Mässige interessante Länderpavillons

Die Länderpavillons in den Gardinis wirken da- gegen eher schwach und wenig inspirierend. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet der Deutsche Pavillon. Die Ausstellung zeigt ein riesiges, zu- sammenhängendes Capriccio mit 36 neueren Bauten jüngerer Architekten, welche in die Sze- nerie einer imaginären deutschen Peripherie ein- gefügt wurden. Durch kluge Details und Assozia- tionen stellt die Installation die Frage nach der Kraft der Architektur und nach den Möglichkei- ten der qualitätsvollen Veränderung eines Ortes durch solitäre bauliche Eingriffe.

Über atemberaubende, suggestive Perspektiven visualisiert der junge Schweizer Architekt Chri- stian Waldvogel im Schweizer Pavillon einen Totalumbau der Erde zu einem komplett vom Menschen entworfenen Satelliten. Durch den radikalen Ansatz entzieht er sich den realen archi- tektonischen Fragestellungen und reduziert sei- nen Beitrag auf ein Gedankenspiel. Zudem wirkt die Inszenierung im Pavillon gelangweilt. Dafür ist der Katalog umso gelungener.

Die individuelle Grossform der Zukunft

Die Auswahl der Projekte ist auf westliche Archi- tekturbüros fokussiert. Projekte aus China fehlen beispielsweise. Erstaunlich ist auch die kleine An- zahl von Schweizer Arbeiten. Ausnahmen bilden hierbei die vergleichsweise kubischen Projekte einer Wohnanlage an der Hohenbühlstrasse in Zürich (2002–04) von Marc Angélil, der Hörsaal der Universität Zürich (1996–2002) sowie das Kunstdepot der Galerie Henze & Ketterer in Wichtrach bei Bern (2002–04) von Gigon und Guyer. Herzog & de Meuron, welche die archi- tektonische Entwicklung der letzten Jahre auch

international stark mitgeprägt haben, sind nur in Spezialausstellungen mit einigen Fotografien ver- treten. Von Rem Koolhaas wird gar kein Projekt gezeigt. Selbst das beinahe fertiggestellte Kon- zertthaus in Porto fehlt.

Die Arbeiten wurden wohl stark aufgrund for- maler Kriterien ausgewählt. Das New Yorker Architekturbüro Kolatan/MacDonald etwa zeigt im US-amerikanischen Pavillon den Apartment Tower Resi-Rise, eine biomorphe Architektur- struktur. Derartige Gebäude funktionieren im städtischen Kontext als selbstverliebte Solitäre. Die Entwürfe definieren sich über ihre äussere Struktur als Wahrzeichen und generieren durch ihr «Branding» der Andersartigkeit eine eigen- ständige Identität. Gerade in der Masse einer Ausstellung zeigt sich aber auch die Gleichar- tigkeit dieser Event-Identitäten. Nur wenige Projekte vermögen der äusseren Dramatik auch im Inneren gerecht zu werden. Ein grosses Ent- wicklungspotential besitzen dagegen Projekte wie die dynamischen Infrastrukturbauten von Reiser und Umemoto aus New York. Die den Kraftlinien folgende Konstruktion bestimmt hier den räumlichen Ausdruck und visualisiert so die dynamische Funktion der Autobahnin- frastrukturen.

Vielleicht gilt es zu bedenken, dass Kurt W. Forster bereits 1965 in einem Artikel zum Gedenken an Le Corbusier proklamierte, ein «neuer Abschnitt» sei angebrochen. Bereits da- mals sah er eine «skulpturale Architektur» der «individuellen Grossform» als Zukunft und nannte den Phillips-Pavillon von Le Corbusier als Vorläufer einer kommenden Architektur. Doch bekanntlich entwickelte sich die Architek- tur behutsamer, aber stetig weiter. Daniel Walser

Bis 7. November. Katalog «Metamorph» in drei Bänden € 60.–, ISBN 88-317-8590-7. Katalog zum Schweizer Beitrag: Christian Waldvogel, «Globis Cassus», Lars Müller Publishers, Baden 2004, 182 S., Fr. 45.–, ISBN 3-03778-045-2

Neue Wege

Zu Wolfgang Ullrich: Die Bilder der Architekten, wbu 9 | 2004

Im Beitrag «Die Bilder der Architekten» ergreifen Sie für einen herkömmlichen Bildaufbau und dessen suggestive Wirkung Partei. Solche Dar- stellungskonzepte sind den Architekten aus der Ausbildung wohl bekannt. Insofern sind die Ren- derings von Herzog & de Meuron sorgfältig ge- arbeitetes Handwerk. Was die besondere Ko- härenz zwischen der Ausdrucksqualität ihrer Visualisierungen und dem daraus erwachsenden Endprodukt in keiner Weise schmälert.

Dennoch dürfen wir uns nicht auf eine Art der Darstellung versteifen. So dienen Bilder ja nicht nur der Vermarktung, sondern auch dem Ent- wurfprozess. Die Weiterentwicklung dieses Ent- wurfswerkzeuges kommt der Suche nach neuen architektonischen Lösungsansätzen gleich, denn um es mit Neil Postman auszudrücken: «Unsere Sprachen sind unsere Medien. Unsere Medien sind unsere Metaphern. Unsere Metaphern schaffen den Inhalt unserer Kultur.» Es besteht also ein starker Zusammenhang zwischen der Weise, wie wir Architektur kommunizieren, wie wir sie denken, und der Art und Weise, wie Architektur real erscheint.

Die Darstellung von Architektur ist ein Ge- biet, in dem Entwurfprozess und Vermarktung eng verflochten sind. Im Bestreben, ein Projekt möglichst realitätsnah zu beschreiben, können neben dem fotorealistischen Bild auch Texte sowie zeichen- und symbolhafte Grafiken zur Wahrnehmung beitragen. Dass dabei auch unsachgemäss von solchen Möglichkeiten Ge- brauch gemacht wird, sollte uns nicht davor zurückschrecken lassen, neue Wege zu beschrei- ten. Wege, die so wichtig sind für die Lebendig- keit dieser Disziplin. Christoph Kramer, Winterthur